

Werner Bergmann

Tumulte | Excesse | Pogrome

Kollektive Gewalt gegen Juden
in Europa 1789–1900



Wallstein

Werner Bergmann
Tumulte – Excesse – Pogrome

STUDIEN ZU RESENTIMENTS
IN GESCHICHTE UND GEGENWART

Herausgegeben vom
Zentrum für Antisemitismusforschung

Band 4

Werner Bergmann

Tumulte – Excesse – Pogrome

Kollektive Gewalt
gegen Juden in Europa
1789 – 1900



WALLSTEIN VERLAG

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
der Stiftung Irène Bollag-Herzheimer (Basel),
der Jehoshua und Hanna Bubis-Stiftung (Frankfurt am Main)
und der Axel Springer Stiftung (Berlin)

*In dankbarer Erinnerung
an Herbert A. Strauss*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2020
www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Adobe Garamond
Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf
© SG-Image unter Verwendung einer Zeichnung von Knud Gamborg, 1881,
gestochen von Hans Peter Hansen. Aus Jacob Davidson, *Fra det gamle
Kongens Kjobenhavn*, Kopenhagen 1881, S. 264-265

ISBN (Print) 978-3-8353-3645-2
ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-4467-9

Inhalt

Einführung	11
1. Antisemitismus und kollektive antijüdische Gewalt in der europäischen Geschichte seit der Französischen Revolution – Zum Stand der Forschung	23
1.1 Antisemitismus: Zum Verhältnis von Ideologie und Gewalt	29
1.2 Zum geschichtswissenschaftlichen Forschungsstand	34
2. Pogrome als Form kollektiver interethnischer Gewalt: Einige theoretische Überlegungen	43
2.1 Kollektive interethnische Gewalt	43
2.2 Was ist ein Pogrom? – Definitionsprobleme	46
2.3 Bausteine zu einer Soziologie des Pogroms	51
Entstehungsbedingungen von Pogromen	57
Die Pogromdynamik	78
Ziele, Wirkungen und Kosten der Gewalt	92
Modell kollektiver Gewalt	98
3. Antimanzipatorische und revolutionäre Gewalt – 1778-1848.	101
3.1 Die Französische Revolution und antijüdische Gewalt im Elsass 1778-1795	104
3.2 Ausschreitungen gegen Juden in Italien 1787-1800	113
3.3 Abwehr der Konkurrenz: Antijüdische Ausschreitungen in Warschau 1790	121

3.4	Antijüdische Unruhen in den Schweizer Judendörfern Endingen und Lengnau 1802	129
3.5	Die Hep-Hep-Krawalle von 1819	137
	Der Ausbruch der Unruhen in Würzburg	142
	Die Ausbreitung der Gewaltwelle im Deutschen Bund	150
	Das Übergreifen auf die Nachbarländer Frankreich und Dänemark	177
	Die staatlichen Reaktionen auf die Gewaltwelle	180
3.6	Ausschreitungen im Gefolge der Juli-Revolution – 1830-1832	184
	Gewalt gegen Juden im Kontext antirevolutionärer Unruhen im Elsass	184
	»Anmaaßung und Krämersinn«: antijüdische Ausschreitungen in Hamburg 1830 und 1835	188
	Antijüdische Tumulte in Kopenhagen (1830) und Stockholm (1838)	192
	Sozialprotest und antijüdische Unruhen in Hessen, Baden und Bayern 1830-1832	199
3.7	Ritualmordvorwurf und antijüdische Tumulte am Niederrhein 1834	204
3.8	Unruhen in Italien, Deutschland und Böhmen in den frühen 1840er Jahren	212
	Statuskonflikte – ein antijüdischer »Volksaufstand« in Mantua 1842	212
	Religionstumulte in Ländern des Deutschen Bundes 1844-1847	222
	Arbeitskämpfe und antijüdische Ausschreitungen in Breslau und Prag 1844	226
3.9	Antijüdische Ausschreitungen im Kontext der 1848er Revolution (1847-1849)	234
	Antijüdische Übergriffe im Zuge der Agrarunruhen von 1847/48	242
	Lokale Tumulte in Baden, Württemberg und Bayern 1848	247
	»Lärmende Auftritte gegen die Juden« in Hessen 1848	264
	Sozialprotest und antijüdische Unruhen im Elsass 1848	272
	Antijüdische Ausschreitungen in Italien: Acqui und Rom	282
	Polen, Deutsche, Juden – ethnisch-nationale Konflikte im Großherzogtum Posen	289
	Antijüdische Ausschreitungen im Habsburgerreich	301
3.10	Die Nachwehen der Revolutionsjahre 1849-1852	321
3.11	Resümee 1787-1852	326

4.	Nachhutgefechte gegen die Emanzipation und Nationalitätenkonflikte – antijüdische Ausschreitungen in den »ruhigen Jahren« 1850-1880	331
4.1	Nachhutgefechte um das Ortsbürgerrecht für Juden 1861-1866	332
	Antijüdische Krawallnächte in Oberendingen im Kanton Aarau 1861	332
	Gewalttätige Konflikte um den Gemeindennutzen in Franken 1865/66	340
4.2	Im »Kreuzfeuer des Nationalitätenkampfes« – Ausschreitungen gegen Juden in Böhmen und Mähren 1861 und 1866	346
	Die Unruhen in Prag von 1861	349
	Die Welle antijüdischer Ausschreitungen in böhmischen Städten im Jahre 1866	356
	Die Ausläufer der böhmischen Unruhen in Mähren und Galizien	378
4.3	Eine Stadt der Pogrome: Odessa 1821-1871	380
4.4	Antisemitische Massenkrawalle in Stuttgart 1873.	388
4.5	Ausschreitungen gegen Juden im Zuge der Bildung neuer Nationalstaaten 1866-1878	394
	Antijüdische Politik und Gewalt gegen Juden in Rumänien 1866-1878	394
	Bulgarien – Gewaltexzesse gegen Juden im Zuge des russisch-türkischen Krieges von 1877/78	406
4.6	Resümee 1850-1880	423
5.	Antisemitismus als politisch-soziale Bewegung und Gesellschaftsstimmung – Wellen antijüdischer Gewalt 1881-1900	425
5.1	Die große Pogromwelle im Zarenreich 1881-1884	426
	Die russische Politik und die Lage der Juden	427
	Strukturelle und politische Entstehungsbedingungen der Pogrome	431
	Der Ausbruch der Pogromwelle in Elisavetgrad	441
	Der Verlauf der Pogromwelle	456
	Das Wiederaufleben der Pogromwelle im Frühjahr 1882	471
	Pogrome in den späteren Jahren 1883-1892	478
	Antijüdische Unruhen in Litauen im Jahre 1900	484
	Die Antwort der Politik auf die Pogrome.	488
	Politischer Druck der internationalen Gemeinschaft auf das Zarenreich	495

5.2	Antijüdische Ausschreitungen in Mitteleuropa	500
	Antisemitische Agitation und die Welle antijüdischer Ausschreitungen in Pommern und Westpreußen 1881	500
	Krawalle in St. Gallen im Juni 1883	528
	Ausschreitungen im Kronland Kroatien-Slawonien 1883	538
5.3	Ritualmordbeschuldigungen und antijüdische Gewalt 1882-1900 . . .	544
	Der »Ritualmordfall« von 1882 in Tiszaezlár und die Welle antijüdischer Ausschreitungen in Ungarn	546
	Ritualmordglaube und antijüdische Ausschreitungen in Bulgarien 1891-1904	566
	Der Tod eines jüdischen Mädchens und ein Pogrom auf Korfu 1891.	581
	Der »Fall Buschhoff« – Der Ritualmordvorwurf in Xanten (1891/92)	600
	Sprachenstreit und Nationalismus: Antijüdische und antideutsche Ausschreitungen in Prag und Umgebung 1897.	607
	Die antijüdische Gewaltwelle im Zuge der »Hilsner-/Polná-Affäre« 1899 . . .	615
	Ritualmordgerüchte und die Welle antijüdischer Krawalle im westpreußischen Konitz und Umgebung im Jahre 1900	632
5.4	Gouvernementaler Antisemitismus und antisemitische Agitation – antijüdische Ausschreitungen in Rumänien 1885-1897	659
5.5	»À bas les juifs!« – Die Dreyfus-Affäre und die »antisemitischen Manifestationen« in Frankreich und Algerien 1898	675
	Die Dreyfus-Affäre	679
	Der Verlauf der »manifestations antisémites«	685
	Zum Charakter der Manifestationen: Dauer, Gewaltniveau, Teilnehmer und Ordnungskräfte	692
	Die Ausschreitungen in Algerien	699
	Der französische Antisemitismus nach dem Ende der Unruhen	706
5.6	Die antijüdischen Bauernunruhen in Galizien im Jahre 1898	709
	Strukturelle Ursachen und situative Eskalationsbedingungen	709
	Die antisemitische Wahlagitation der galizischen Bauernbewegung	711
	Der Verlauf der antijüdischen Ausschreitungen.	718
	Die Tumultuanten und die Reaktion von Polizei und Justiz	732
	Das Verhalten der Juden	735
	Öffentlicher Streit über die Ursachen der Unruhen in Presse und Politik . . .	736
	Ursachen und Folgen der Ausschreitungen	740
5.8	Resümee 1881-1904	743

6. Pogrome: Historische Kontexte, Entstehungsbedingungen, Verläufe, Akteure und staatliche Reaktionen – zusammenfassende Bemerkungen	745
Dank	765
Übersicht: Tumulte – Excesse – Pogrome in Europa von 1787-1904 (Auswahl)	767
Quellen und Literatur	795
Zeitgenössische Zeitungen und Zeitschriften	795
Gedruckte Quellen und zeitgenössische Schriften	796
Forschungsliteratur	798
Ortsregister.	833

Einführung

Antijüdische Pogrome waren in Europa keine seit Ende des 18. Jahrhunderts neu auftretende Erscheinung, entsprechend sahen viele Zeitgenossen in Gewaltwellen wie den Hep-Hep-Unruhen eine schwer zu begreifende Wiederkehr überwunden geglaubter mittelalterlicher Verhältnisse. Die Massaker an jüdischen Gemeinden zu Beginn des Ersten Kreuzzugs 1096 und vor allem die sog. Pestpogrome der Jahre 1348/49 waren und sind bis heute zusammen mit vielen weiteren gewaltsamen Vertreibungen und Ausschreitungen im kollektiven Gedächtnis Europas in Spuren präsent. Dies hat die Juden zu paradigmatischen Gewaltopfern gemacht. Insofern ist nicht auszuschließen, dass auf beiden Seiten die historische Gewalterfahrung Erwartungen und Verhalten mitgeprägt hat, sei es in Form eines Konfliktvermeidungsverhaltens auf jüdischer Seite, sei es als begünstigender und legitimierender Faktor vor allem in lokalen Erinnerungen auf Seiten der christlichen Mehrheit.¹ Die seit dem letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts wieder aufflammenden antijüdischen Ausschreitungen kamen jedoch insofern unerwartet, als gerade das 18. Jahrhundert in vielen europäischen Ländern kaum noch größere kollektive Übergriffe gegen Juden gekannt hatte, während im 17. Jahrhundert die wiederholt erlassenen Dekrete in vielen deutschen Staaten, die Beleidigungen und Gewaltakte gegen Juden unter Strafe stellten, für anhaltende antijüdische Alltagsgewalt sprechen.²

Die vorliegende Darstellung setzt aus zwei eng miteinander verbundenen Gründen erst um die Wende zum 19. Jahrhundert ein. In dieser Phase beginnen sich im Zuge des Naturrechts- und säkularisierten Staatsdenkens der Aufklärung sowie mit dem Übergang zu einer bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft das Verhältnis von Staat und Untertan/Staatsbürger sowie die Rechtsordnung und die Ausübung des Gewaltmonopols des Staates insgesamt zu verändern. Dies betraf die gesamte Bevölkerung, doch in besonderem Maße die Juden, deren Position in den europäischen Gesellschaften sich grundlegend zu verändern begann. Die rechtliche wie soziale Außenseiterposition der Juden, die bis dahin als Nicht-Christen eine

1 Manche nehmen die Existenz langfristig wirksamer lokaler Traditionen an: Nico Voigtlaender/Hans-Joachim Voth, *Persecution Perpetuated: The Medieval Origins of Anti-Semitic Violence in Nazi Germany*, in: *Quarterly Journal of Economics* 127/3, 2012, S. 1339-1392.

2 Vgl. dazu Stefan Rohrbacher, *Gewalt im Biedermeier. Antijüdische Ausschreitungen in Vormärz und Revolution (1815-1848/49)*, Frankfurt a.M., New York 1993, S. 37f. 1699 hatte es noch einen Bauernaufstand gegen Juden in Bamberg gegeben: Rudolf Endres, *Ein antijüdischer Bauernaufstand im Hochstift Bamberg im Jahre 1699*, in: *Historischer Verein für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Bamberg* 117, 1981, S. 67-81. Es kam aber im 18. Jahrhundert mancherorts durchaus hin und wieder zu »Judentumulten«, so etwa in Hamburg beim sog. »Geserother Henkelpöttchen« in der Hamburger Neustadt (1730) und in Altona zu Plünderungen jüdischer Häuser und eingeworfenen Fenstern der Synagoge (1749). Stefan Rohrbacher, *Ausschreitungen, jüdische in*: <http://www.dasjuedischehamburg.de/inhalt/ausschreitungen-antijuedische> (eingesehen am 11.11.2019).

rechtlich autonome Korporation und eine in Berufsstruktur, Sprache, Kleidung und religiösen Gebräuchen deutlich abgegrenzte Gruppe am Rande der Ständegesellschaft gebildet hatten, verlor ihre Legitimation, und es erhob sich in allen europäischen Staaten früher oder später die Forderung nach der Neubestimmung ihrer gesellschaftlichen Stellung.³ Mit der Abschaffung der feudalen Privilegien und der Öffnung des Wirtschaftssystems für freien Kapitalverkehr, Gewerbefreiheit und Freizügigkeit der Arbeitskräfte fielen sukzessive auch für Juden die Einschränkungen fort und sie wurden zu politischen und wirtschaftlichen Mitspielern in einer Gesellschaft, in der die soziale Position zunehmend nicht mehr ererbt, sondern über persönliche Verdienste definiert wurde. Diese neuen Freiheiten wurden in vielen europäischen Ländern gerade von der jüdischen Minderheit erfolgreich für den sozialen Aufstieg genutzt, während sie andererseits traditionell privilegierte Gruppen unter Konkurrenzdruck setzten und damit soziale Spannungen schufen, die Widerstand gegen die Modernisierung und damit auch gegen die Judenemanzipation hervorriefen, der sich nun vermehrt auch in der Form kollektiver Gewalt äußerte. David Engel hat kürzlich das Vorkommen der Gewaltform des »antijüdischen Pogroms« dahingehend historisiert, dass er diese als typisch für die Jahre von der Französischen Revolution bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs ansieht, während zuvor und danach diese Form nur selten anzutreffen war und ist.⁴ Er sieht dies als eine Folge der veränderten staatlichen Rechtsauffassung, da die Staatsbürger nun einem systematisierten und universalen Prinzipien folgenden Recht unterworfen wurden, während zuvor die Gesetze nur zum Ausgleich widerstreitender Rechte und Vorrechte dienten. Eine gerechte Ordnung wurde primär als Folge der Einhaltung von Sitten und Traditionen verstanden, die in erster Linie nicht durch Befolgung abstrakter Regeln bzw. durch formale Organisationen wie Polizei oder Gerichte, sondern durch individuelles oder kollektives Handeln erzwungen wurde. Engel spricht von »extrajudicial and infrajudicial vehicles for resolving conflicts – vehicles recognized as entirely legitimate by the societies that employed them.«⁵ Er nennt als Beispiele eine ganze Reihe von Gewaltformen wie Fehde, Duelle, Lynchen usw. Mit der Durchsetzung des Gewaltmonopols des Rechtsstaates werden diese gewalttätigen Formen der Selbsthilfe illegitim. Der Staat muss allerdings sicherstellen, dass er Recht und Gerechtigkeit auch durchsetzt. Solange dies gelingt, werden sich die Bürger ruhig verhalten, scheint der Staat aber die geltende moralische Ordnung zu zerrütten, werden diese auf die Barrikaden gehen, um die gestörte

3 Vgl. Rainer Erb/Werner Bergmann, Die Nachtseite der Judenemanzipation. Der Widerstand gegen die Integration der Juden in Deutschland 1780-1860, Berlin 1989; Jan Weyand, Historische Wissenssoziologie des modernen Antisemitismus. Genese und Typologie einer Wissensform am Beispiel des deutschsprachigen Diskurses, Göttingen 2016.

4 David Engel, What's in a Pogrom? European Jews in the Age of Violence, in: Anti-Jewish Violence. Rethinking the Pogrom in East European History, hrsg. von Jonathan Dekel-Chen/David Gaunt/Natan M. Meir/Israel Bartal, Bloomington, Indiana, 2011, S. 19-37, hier S. 25-30.

5 Ebd., S. 27.

Ordnung selbst wiederherzustellen. Da der Staat im 19. Jahrhundert noch kaum über ausreichende Ordnungskräfte verfügte und dieses Jahrhundert Phasen eines radikalen sozialen Wandels durchlebte, war es durch ein hohes Maß an kollektiver Gewalt gekennzeichnet. »In different parts of Europe, different parts of the eighteenth, nineteenth and even early twentieth centuries constituted what might well be called the heyday of the aggressive crowd«.⁶

Moderne Gesellschaften unterscheiden sich also in für das Gewaltgeschehen zentralen Punkten von ihren vormodernen Vorgängern: im Gewaltmonopol des Staates, womit sich auch die Grenzen zwischen der legitimen Selbsthilfe und dem Verbrechen verschieben, und in dem Gebot der Inklusion aller Einwohner als gleichberechtigte »Staatsbürger«, womit ständische und religiöse Sonderrechte zunehmend an Legitimation verlieren. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts treten als weiteres Element die Verfasstheit in Nationalstaaten bzw. nationale Einheits- oder Abspaltungsbestrebungen hinzu. Im Zuge der Nationalstaatsbildung kommt es zu einer Politisierung des Ethnischen, da nun die Frage auftaucht, wer zum Staatsvolk zählt, d. h., wessen Sprache gesprochen werden soll, wessen Religion dominieren soll, wer führende Stellungen einnehmen darf usw.⁷ Dabei nehme ich mit Rudolf Stichweh an, dass in Gesellschaften weniger eine kontinuierliche Neigung zu Konflikten mit ethnischen Minderheiten besteht als vielmehr eine *Labilität* der Beziehungen, die aufgrund geringfügiger Veränderungen aus der Balance geraten können.⁸ So entstehen ethnische Konflikte gehäuft in Staatenbildungs- oder krisenhaften Reorganisationsphasen, in denen ethnische Unterscheidungen so mit Bedeutung aufgeladen werden, dass ein Kampf darüber entbrennt, welcher Anteil am Staat und seinen Leistungen welcher Ethnie zukommt.⁹

6 Ebd., S. 29.

7 David Mason, Nationalism and the Process of Group Formation: The Case of »Loyalism« in Northern Ireland Reconsidered, in: Ethnic and Racial Studies 8, 1985, S. 408-425, hier S. 423.

8 Rudolf Stichweh, Der Fremde – Zur Evolution der Weltgesellschaft, in: Rechtshistorisches Journal 11, 1992, S. 295-316, hier S. 309.

9 Andreas Wimmer, Interethnische Konflikte. Ein Beitrag zur Integration aktueller Forschungsansätze, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 47, 1995, S. 464-493, S. 467. Jakob Rösel hebt ebenfalls die Bedeutung der »Politisierung ethnischer Antagonismen«, d. h. die Weiterführung und Steigerung ethnischer Konkurrenz in Wirtschaft und Gesellschaft mit politischen Mitteln für den Einsatz von Gewalt hervor (Vom ethnischen Antagonismus zum ethnischen Bürgerkrieg. Antagonismus, Erinnerung und Gewalt in ethnischen Konflikten, in: Trutz von Trotha (Hrsg.), Soziologie der Gewalt, Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 37, 1997, S. 162-182, hier S. 163). David C. Rapoport betont, dass das »massive redrawing of political boundaries«, wie wir es nach dem Zerfall von Vielvölkerstaaten bzw. Kolonialreichen in zahlreiche Nachfolgestaaten bzw. in separatistische Bewegungen erleben, für »violent ethno-religious struggles« von großer Bedeutung ist (The Importance of Space in Violent Ethno-Religious Strife, in: Institute on Global Conflict and Cooperation (IGCC), Policy Paper 21, 1996, S. 5-22, hier S. 5).

Dieser sozialhistorische Prozess, in dem Christen und Juden zu formal gleichberechtigten Staatsbürgern mit individuellen Freiheitsrechten wurden, ist nach Jan Weyand dafür verantwortlich, dass es zu einer grundlegenden Veränderung dessen kommt, was über Juden gesagt und gedacht wird – in ihrem negativen Aspekt also zu einer Veränderung des Charakters der Judenfeindschaft. Wenn Juden und Christen in einem Staat gleiche Rechte haben sollen, dann stellt sich die Frage nach der Zugehörigkeit der Juden zur Nation. Weyand sieht im ausgehenden 18. Jahrhundert eine dreifache Transformation des antisemitischen Wissens: Die Differenz von Christen und Juden wird in eine ethnische Differenz von Deutschen/Franzosen/Russen usw. und Juden transformiert, die eben durch Taufe nicht mehr aufzuheben ist. Es kommt damit zu einem Wandel der kollektiven Selbst- und Fremdbilder, d. h., religiöse Selbstbilder (Christenheit) werden von nationalen abgelöst. Zweitens muss damit die Frage der Zugehörigkeit bei prinzipieller Rechtsgleichheit neu gestellt werden: An die Stelle der Taufe tritt eine strikte Assimilationsforderung (Verschmelzung) an die Juden, die in allem vorbehaltlos Deutsche/Franzosen/Russen usw. werden sollen, da nun das »Volk« die neue Grundlage für die entstehenden Nationalstaaten bildet. Drittens muss den Juden ein neuer sozialer Ort zugewiesen werden, da sie nun nicht mehr neben, sondern »unter uns« leben. Durch diese Verortung wird die punktuelle Bedrohung der Christen, etwa im Bereich des Handels, durch die Juden nun zu einer permanenten Bedrohung der als Gemeinschaft vorgestellten Nation, nämlich deren Zersetzung oder Unterjochung durch diese Minderheit.¹⁰

Gegen diese neue Verortung der Juden, die man als »kulturelle Einwanderung« beschreiben kann, regte sich trotz der Rücksichtnahme des Staates auf die Interessen der christlichen Mehrheit Widerstand, der sich vom traditionellen Antijudaismus dadurch unterschied, dass er neben den weiterhin dominierenden religiösen und ökonomischen Vorbehalten bereits kulturelle, nationalistische und protorasistische Argumente benutzte. Er war also eine *moderne* Erscheinung, insofern er sich gegen die Modernisierung von Staat, Recht und Gesellschaft (freie Wirtschaft, Religionsfreiheit, Rechtsgleichheit) wandte. Diese antiemanzipatorische Judenfeindschaft bildete im Unterschied zum späteren Antisemitismus noch keine soziale und politische Bewegung und hatte noch nicht die Form einer geschlossenen Ideologie, welche die Modernisierung der Gesellschaft grundsätzlich als Resultat der »Judenherrschaft« ablehnte. Dennoch entwickelten Gegner der Judenemanzipation bereits im frühen 19. Jahrhundert in ihren Schriften Szenarien der Exklusion von Juden, die von der Forderung nach Beibehaltung rechtlicher Einschränkungen über mehr oder weniger detailliert ausgearbeitete Pläne zu ihrer Ansiedlung in Kolonien innerhalb und außerhalb des eigenen Landes bis hin zu Vertreibungs-, Gewalt- und Vernichtungsphantasien reichten.¹¹ Das Aufkommen des Antisemitismus als

10 Weyand, Historische Wissenssoziologie, S. 88 ff.; ähnlich dazu schon Erb/Bergmann, Die Nachtseite der Judenemanzipation, Kap. 1.

11 Ebd., Kap. II-V.

politisch-soziale Bewegung in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts setzte Bemühungen, die Juden auszuschließen, fort und gab entsprechenden Forderungen und Anschuldigungen organisatorischen und politischen Rückhalt sowie eine weite massenmediale Verbreitung. Die im Laufe des 19. Jahrhunderts sich in vielen europäischen Ländern hin und wieder ereignenden Ausschreitungen gegen Juden können in vielen Fällen als ein Ausdruck des Bestreitens der tatsächlichen Zugehörigkeit der Juden zur Eigengruppe (sei es Ortsgemeinde, Nation oder Christenheit) gelesen werden, also als eine Form von »exclusionary violence«.¹²

In der vorliegenden Arbeit wird nun der Versuch unternommen, die in zahlreichen Fallstudien zu antijüdischen Ausschreitungen in den europäischen Ländern erarbeiteten Ergebnisse, die nur selten den regionalen oder nationalen Rahmen überschreiten, in einer Gesamtdarstellung zu bündeln, um so das Ausmaß, die geographische Verteilung sowie Wandlungsprozesse und typische Verlaufsformen dieser kollektiven Gewalt sichtbar zu machen. Die antijüdische Gewalt trat im Zeitraum der letzten zweihundert Jahre nicht gleichmäßig bzw. zufällig verteilt auf, sondern es lassen sich Phasen ihrer zeitlichen wie regionalen Häufung erkennen, denen jeweils auch spezifische Ursachenbündel zugrunde lagen.¹³ Dennoch konnte es auch in »ruhigen« Zeiten hin und wieder zu einzelnen Gewaltausbrüchen kommen, die dann zumeist auf bestimmte lokale Konstellationen oder Ereignisse zurückgingen und keine größere Gewaltwelle auslösten.

Nimmt man ganz Europa in den Blick, dann ergibt sich natürlich das Problem, dass die europäischen Gesellschaften auf dem Weg in die Moderne ein unterschiedliches Entwicklungstempo aufwiesen, das auch Rückwirkungen auf das Verhältnis der Mehrheitsgesellschaft zu den Juden im Lande hatte. So fand eine rechtliche Gleichstellung der Juden in einigen westeuropäischen Ländern, wie Frankreich und den Niederlanden, bereits im ausgehenden 18. Jahrhundert statt, während sie in den deutschen Staaten und im Habsburgerreich später einsetzte und erst 1871 endgültig abgeschlossen war. Im Zarenreich wurde die Gleichstellung sogar erst mit der Revolution von 1917 erreicht. Entsprechend finden wir zeitlich versetzt z. T. ähnliche Konstellationen, die judenfeindliche Gewalt begünstigten, wir finden ganz spezifische Entwicklungen in bestimmten Regionen Europas, etwa in der Phase der Gründung neuer Staaten in Ostmitteleuropa nach dem Ersten Weltkrieg,

12 Vgl. den entsprechenden Buchtitel: Christhard Hoffmann/Werner Bergmann/Helmut W. Smith (Hrsg.), *Exclusionary Violence. Antisemitic Riots in Modern German History*, Ann Arbor 2002.

13 Zu neueren Versuchen einer Periodisierung vgl. Helmut W. Smith, *The Continuities of German History. Nation, Religion, and Race across the Long Nineteenth Century*, Cambridge 2008, Kap 4: *From Play to Act: Anti-Jewish Violence in German and European History during the Long Nineteenth Century*; Werner Bergmann, *Ethnic Riots in Situations of Loss of Control: Revolution, Civil War, and Regime Change as Opportunity Structures for Anti-Jewish Violence in Nineteenth and Twentieth Century Europe*, in: Wilhelm Heitmeyer/Heinz-Gerhard Haupt/Stefan Malthaner/Andrea Kirschner (Hrsg.), *Control of Violence. Historical and International Perspectives on Violence in Modern Societies*, New York, Heidelberg 2011, S. 487-516.

andererseits aber auch parallele Entwicklungen in vielen europäischen Ländern, etwa das Entstehen antisemitischer und nationalistischer Bewegungen gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Dies macht eine stringente Phaseneinteilung schwierig. Die folgende Darstellung geht im Kern chronologisch vor, wohl wissend, dass etwa die Pogromwelle der Jahre 1881-1882 im Zarenreich zwar parallel zu Ausschreitungen im Deutschen Reich und in einigen Gebieten des Habsburgerreiches verlief, dass aber die verursachenden Konstellationen verschieden waren, auch wenn es durchaus gegenseitige Beeinflussungen gab.

Als Untersuchungszeitraum für die Analyse der kollektiven antijüdischen Gewalt wurde die Zeit von der Französischen Revolution bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gewählt. Diese Zäsur am Ende des 19. Jahrhunderts zu setzen und nicht – wie sonst oft üblich – das »lange 19. Jahrhundert« als Einheit zu behandeln, geschieht nicht willkürlich, sondern ist darin begründet, dass mit dem Pogrom in Kishinev von 1903, das bereits 49 Todesopfer allein unter den Juden forderte, und insbesondere mit der Pogromwelle der Jahre 1905-1906 im Zarenreich die antijüdische Gewalt einen schon von den Zeitgenossen registrierten dramatischen Wandel erlebte.¹⁴ Folgten die Ausschreitungen bis Konitz im Jahre 1900 noch gewissen rituellen Begrenzungen und richteten sich primär gegen die Häuser und Läden der Juden, so stieg nun das Gewaltniveau stark an und die Ausschreitungen forderten zahlreiche Todesopfer sowohl unter den angegriffenen Juden wie auch unter den Pogromisten. Gewalt und Zerstörung nahmen seit der Pogromwelle von 1903-1906 im Zarenreich einen systematischen Charakter an und zeigten schließlich sogar Züge einer ethnischen Säuberung ganzer Gebiete.¹⁵

Die Ursache dürfte in der nun einsetzenden Politisierung der Gewalt gelegen haben, die auch zu einer Schwächung des staatlichen Schutzwillens führte.¹⁶ Für Jonathan Dekel-Chen et al. ist es entscheidend, dass Juden bis Ende des 19. Jahrhunderts auch in Krisenzeiten zwar als »Ausbeuter« und soziale Aufsteiger, aber niemals als Bedrohung des Staates angegriffen wurden. Dies änderte sich seit den opferreichen Pogromen der ersten russischen Revolution von 1905/06. Die Pogromwellen von 1917-1921 im Zuge des Bürgerkrieges zwischen Weißen und Roten Truppen nach der Oktoberrevolution und der Grenzkriege im Prozess der Nationalstaatsgründungen in den Jahren 1919-1920 sowie die blutigen Pogrome im Sommer 1941, die in den beginnenden Krieg des Deutschen Reiches gegen die Sowjetunion eingebettet waren, zielten nun nicht mehr nur auf materielle Zerstörungen

14 Ein jüdischer Korrespondent schrieb im Oktober 1905 angesichts der nun ausbrechenden Welle von 758 Pogromen im Zarenreich mit ca. 3.000 getöteten und 17.000 verletzten Juden: »Let them plunder. We're used to that. But why do they shot, why do the blow us apart« (Michael F. Hamm, *Kiev. A Portrait, 1800-1917*, Princeton, NJ 1993, S. 205).

15 Jonathan Dekel-Chen/David Gaunt/Natan M. Meir/Israel Bartal, Introduction, in: dies. (Hrsg.), *Anti-Jewish Violence. Rethinking the Pogrom in East European History*, Bloomington, Indiana, 2011, S. 1-18, hier S. 5.

16 Vgl. dazu Smith, *The Continuities of German History*, Kap. 4, S. 151 ff.; Bergmann, *Ethnic Riots*.

und Erniedrigungen, sondern auf die Ermordung von Juden. »At these moments Jews were targeted as disloyal tools of foreign powers or as subversive revolutionaries plotting to topple the regime. By the time the pogroms had subsided in the 1920s, Jews were perceived as a major threat to the state (whether ›Red‹ or ›White‹) and had become a vulnerable civilian population«.17

Diese Entwicklung schließt jedoch nicht aus, dass es auch kurz nach 1900 fallweise Ausschreitungen gab, die eher dem alten, rituell eingetragenen Muster folgten und die in einigen Fällen in diese Darstellung aufgenommen wurden.

Die folgende Darstellung stützt sich im Wesentlichen auf die inzwischen in weit größerer Fülle als beim Beginn der Arbeit an diesem Buch vor über zehn Jahren vorliegenden Forschungsarbeiten zu antijüdischen Ausschreitungen in Europa. Der Forschungsstand für die einzelnen europäischen Länder, Regionen und Orte fällt recht unterschiedlich aus. So finden wir für einzelne Pogrome bzw. Pogromwellen eine Fülle von Untersuchungen, während sich für andere nur wenige oder gar nur eine einzelne Darstellungen finden ließen. Vermutlich sind einige Fälle antijüdischer Ausschreitungen noch gar nicht bekannt bzw. untersucht worden. In einigen Fällen gibt es widersprüchliche Angaben dazu, ob an einem Ort Unruhen stattgefunden haben oder nicht. Am häufigsten sind detaillierte Fallanalysen eines einzelnen Pogroms, wobei weitere Fälle, die sich häufig in der Umgegend ereigneten, nur summarisch einbezogen werden, wenn dieses Pogrom zum Auslöser einer regionalen oder landesweiten Pogromwelle wurde. Andere Arbeiten widmen sich einem Ort, wie z. B. Odessa oder Preßburg, und untersuchen die dort über einen längeren Zeitraum wiederholt vorgefallenen Ausschreitungen in diachroner Perspektive. Analysen antijüdischer Gewalt finden sich zudem eingestreut oder in einem Kapitel zusammengefasst in Arbeiten zur Geschichte des Antisemitismus oder der jüdischen Geschichte eines Landes oder einer Region. Nur selten gibt es bisher Arbeiten, die sich der detaillierten Untersuchung antisemitischer Unruhen in einem Land über einen längeren historischen Zeitraum widmen, international vergleichende Studien dieser Art fehlen bisher ganz. Es fehlen auch übergreifende Studien zu den materiellen Verlusten und emotionalen Folgen, die Juden als Pogromopfer erlitten haben.

Sowohl was die untersuchten Fälle antijüdischer Ausschreitungen als auch die dazu publizierte Literatur angeht, habe ich mich bemüht, diese umfassend zu repräsentieren bzw. auszuwerten, was natürlich nicht vollständig gelingen konnte, da für mich nicht alle in den einzelnen »europäischen Dialekten« verfassten Publikationen erreichbar bzw. lesbar waren. So beschränkt sich die Literaturliste auf Arbeiten in deutscher, englischer, französischer, italienischer und dänischer Sprache. Daher ergibt sich eine gewisse, in der Darstellung sicherlich auch spürbare Asymmetrie zwischen den hier präsentierten Analysen der westeuropäischen und der ost- und südosteuropäischen Fälle, da ich im Fall der Letzteren weder die in der Landessprache publizierten noch die von den Forschern verwendeten Quellen

17 Dekel-Chen/David Gaunt/Natan M. Meir/Israel Bartal, Introduction, S. 5.

(etwa die Zeitungen) im Original lesen konnte. Die herangezogene Forschungsliteratur ist zudem von unterschiedlicher Qualität, die u. a. davon abhängt, wann sie publiziert wurde, welche Quellen verfügbar waren und welche Annahmen über den Charakter kollektiver Gewalt den Analysen jeweils zugrunde lagen. Zum Beispiel haben sich die Deutungen, aber auch die konkreten Beschreibungen des Pogromgeschehens der russischen Pogromwelle von 1881-1882 in den letzten Jahrzehnten deutlich gewandelt. Vor allem die seit den 1990er Jahren aufkommende Gewaltforschung hat hier erheblichen Einfluss auf die historischen Analysen ausgeübt. Entsprechend sind neben den Forschungen zu antijüdischer Gewalt eine Fülle von sozialwissenschaftlichen Arbeiten zu Formen kollektiver Gewalt und zu Ausschreitungen gegen andere ethnische Minderheiten einbezogen worden. Soweit vorhanden und zugänglich wurden auch publizierte archivalische Quellen ausgewertet sowie zeitgenössische Darstellungen einzelner Fälle in Büchern oder Broschüren herangezogen.

Neben der Forschungsliteratur stützt sich die Darstellung, sofern verfügbar, ergänzend auf die Auswertung der zeitgenössischen Presse, die überwiegend aus dem deutschen Sprachraum stammt, aber zumeist über Ereignisse in allen europäischen Ländern berichtet hat. D. h., auch hier konnte die fremdsprachige Presse nur zum Teil berücksichtigt werden (französische, englischsprachige und Übersetzungen aus anderen Sprachen), was natürlich für die Analyse der ost- und südosteuropäischen Pogrome ein Manko darstellt. Es sind insbesondere jüdische Zeitungen, die dem Thema verständlicherweise größeren Raum gegeben haben und die häufig eine Tendenz zur Überzeichnung der Gewalttätigkeiten erkennen lassen. In nicht wenigen Fällen verfügen wir heute über keine anderen erhaltenen Quellen mehr als diese zeitgenössischen Zeitungsberichte. Diese bilden, wie die widersprüchlichen Schilderungen der Ausschreitungen zeigen, allerdings eine nur sehr bedingt verlässliche Quelle, zumal die Berichte je nach politischer (bisweilen auch ethnischer) Position der Zeitung das Geschehen ganz unterschiedlich darstellen. Man muss nicht so weit gehen wie Artur Markowski, der den Darstellungen in der jüdischen wie nichtjüdischen Presse nur insofern einen Wert zuschreibt, als sie zeigen, wie Legenden und Mythen geschaffen werden, eine Diagnose von Emotionen erlauben und eine Untersuchung darüber ermöglichen, wie Pogrome zu einem Element in der politischen Debatte werden, doch sind Presseberichte, was den Sachgehalt angeht, mit Vorsicht zu genießen. Dies gilt seiner Ansicht nach auch für Erlebnisberichte von Zeitzeugen: »Memoirs display emotion and subjective opinions contributing little to attempts to discover what happened. Often they are written years later and are based on secondary knowledge«. ¹⁸

Die Problematik der Presseberichte gilt aber z. T. auch für die Berichte von Polizei, Gendarmerie und Administration insbesondere auf der lokalen Ebene (d. h.

18 Artur Markowski, *Anti-Jewish Pogroms in the Kingdom of Poland*, in: *Polin* 27, 2015, S. 219-255, hier S. 223 f.

damit letztlich auch für die wissenschaftlichen Analysen, die sich darauf stützen),¹⁹ da auch hier einerseits ein Interesse vorliegt, ein Pogrom in bestimmter Weise darzustellen, zum anderen bestehen generell besondere Schwierigkeiten, Phänomene wie kollektive Gewaltaktionen adäquat zu beschreiben, da deren oft zufällige Entstehungssituationen gewöhnlich nicht beobachtet worden sind, sie nur kurz andauern und auch vom weiteren Verlauf des Pogroms je nach Beobachterposition ganz Unterschiedliches nur ausschnitthaft wahrgenommen wird. Trotz deutlich besserer Dokumentationsmöglichkeiten gehen bis heute die Darstellungen und Deutungen von Demonstrationen und Unruhen, was deren Ursache, die Teilnehmerzahl, das Verhalten der beteiligten Gruppen usw. angeht, weit auseinander.

Mark Harrison hat in seiner Untersuchung von Massenverhalten in englischen Städten um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert auf die methodologischen Probleme der Definition und der Perzeption von Massen hingewiesen: »In practise it is the perceptions made by the crowds' non-participants that survive. The anonymity of crowds is almost total. Documentary evidence regarding attitudes and beliefs of crowd participants is difficult to locate: crowd members rarely leave records.«²⁰ Ohne die Berichte externer Beobachter, die allerdings das Verhalten der Menge nutzen, um ihre eigene Sichtweise darauf mitzuteilen, würden Pogrome als Ereignisse in historischer Sicht nicht existieren: »The historical event is effectively the creation of its chronicler.«²¹ D. h., der Beobachter, dies gilt auch für den Wissenschaftler, wird den Kontext des Ereignisses zur Interpretation heranziehen müssen, um ihm jeweils gewisse Bedeutungen zuzuschreiben, die, wie man sehen wird, durchaus differieren können, da sie die Überzeugungen des Beobachters reflektieren. Schriftliche Zeugnisse von Tumultuanten existieren zumeist nur in rückblickenden Aussagen, die verhaftete Täter vor Gericht zu Protokoll gegeben haben.

Vielen, vor allem älteren Darstellungen von Pogromen mangelt es an einer klaren, soziologisch untermauerten Vorstellung vom Charakter kollektiven Handelns. Seit einiger Zeit ist hier infolge des Aufschwungs der Gewaltforschung ein Wandel hin zu einer stärkeren theoretischen Fundierung der Pogromhandelns zu konsta-

19 Markowki, ebd., S. 224, ist zuzustimmen, dass die besten Quellen die der mittleren Ebenen der Administration und der Polizei sind, da diese nicht direkt in die lokalen Angelegenheiten verwickelt waren, ein Interesse an der Aufklärung von Motiven und Ursachen haben und kein Motiv für Geheimhaltung oder Täuschung besitzen, auch wenn man den Einfluss antisemitischer Einstellungen bei ihnen nicht völlig ausschließen kann.

20 Mark Harrison, *Crowds and History. Mass Phenomena in English Towns, 1790-1835*, Cambridge, New York 1988, Kap. 2, S. 35. Harrison definiert »crowd« als »a large group of people assembled outdoors in sufficient proximity to be able to influence each other's behavior and to be identified as an assembly by contemporaries« (S. 37). Diese Gruppe besitzt dann die Fähigkeit als kollektive Einheit zu handeln bzw. als solche behandelt zu werden (S. 38).

21 Ebd. »The newspaper report (often the only documentary source for a crowd occurrence) typifies this, for it provides both the supposed 'facts' relating to the crowd, and the opinion of the reporter« (S. 39).

tieren.²² Entsprechend wird in dieser Arbeit, gestützt auf langjährige eigene Vorarbeiten, ein soziologisch fundiertes Modell der Dynamik kollektiven Handelns in Pogromen entwickelt, indem ausgehend von einer soziologischen Präzisierung des Pogrombegriffs die Entstehungsbedingungen von Pogromen, die kommunikative Konstruktion einer Bedrohungssituation, die Bedeutung auslösender Ereignisse ebenso wie die Konfliktrelationen von Mehrheit, Minderheit und Staatsorganen und schließlich die Frage der Ziele, Auswirkungen und Kosten dieser Form kollektiven Handelns theoretisch gefasst werden. Die Entwicklung dieses »Modells« erfolgt auf der Basis der Forschungsliteratur zu kollektiver Gewalt und zu ethnischen Konflikten in Rückkoppelung mit der Kenntnis über den Verlauf historischer Fälle antijüdischer Gewalt und soll die folgenden historischen Darstellungen fundieren.

Meine Beschäftigung mit Ausschreitungen gegen Juden geht auf die späten 1980er Jahre zurück, als ich zusammen mit Christhard Hoffmann für die Festschrift von Herbert A. Strauss, dem damaligen Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung, einen Beitrag zu den jüdenfeindlichen Ausschreitungen im antiken Alexandria geschrieben und einen Vortrag zu den »Sozialen und kulturellen Bedingungen kollektiver Gewalt in Pogromen« auf einem Lerntag des Zentrums für Antisemitismusforschung im Jahre 1988 zum 30. Jahrestag der »Novemberpogrome von 1938« gehalten habe.²³ Der Ansatz des letztgenannten Vortrags wurde dann für meinen 1996 an der Freien Universität Berlin gehaltenen Habilitationsvortrag zu einem umfassenderen Versuch ausgearbeitet, Pogrome als eine spezifische Form kollektiver Gewalt theoretisch näher zu bestimmen.²⁴ Unter dem Titel »Exclusionary Violence«, eine Begriffsprägung, die andere Autoren inzwischen aufgegriffen haben, wurde dieser Ansatz in einem Sammelband zu antisemitischen Ausschreitungen in Deutschland zwischen 1819 und 1938 weiterverfolgt und hat inzwischen auch enzyklopädischen Niederschlag gefunden.²⁵

22 Vgl. etwa Engel, *What's in a Pogrom?*; John D. Klier, *Russians, Jews, and the Pogroms 1881-1882*, Cambridge, New York 2011, Kap. 1: *What was a pogrom?* S. 58-88; Stefan Wiese, *Pogrome im Zarenreich. Dynamiken kollektiver Gewalt*, Hamburg 2016, *Was ist ein Pogrom?*, S. 10-14.

23 Werner Bergmann/Christhard Hoffmann, *Kalkül oder »Massenwahn«? Eine soziologische Interpretation der antijüdischen Unruhen in Alexandria 38 n. Chr.*, in: Rainer Erb/Michael Schmidt (Hrsg.), *Antisemitismus und jüdische Geschichte. Studien zu Ehren von Herbert A. Strauss*, Berlin 1987, S. 15-46; Werner Bergmann, *Soziale und kulturelle Bedingungen kollektiver Gewalt in Pogromen*, in: *Gewalt gegen Juden. Die Novemberpogrome von 1938 in historischer Perspektive*, Protokolle des VI. Lerntags des Zentrums für Antisemitismusforschung, hrsg. von Herbert A. Strauss/Werner Bergmann/Christhard Hoffmann, Berlin 1989, S. 7-22; diese Überlegungen flossen in die Darstellung der Hep-Hep-Unruhen von 1819 in dem 1989 von Rainer Erb und mir publizierten Buch *Die Nachtseite der Judenemanzipation* ein (Kap. VI).

24 Siehe die ausgearbeitete Fassung dieses Vortrags: Werner Bergmann, *Pogrome: Eine spezifische Form kollektiver Gewalt*, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 50/4, 1998, S. 644-665.

25 Hoffmann/Bergmann/Smith (Hrsg.), *Exclusionary Violence*; vgl. auch Werner Bergmann, *Pogrome*, in: Wilhelm Heitmeyer/John Hagan (Hrsg.), *Internationales Handbuch der*

Bereits in den 1990er Jahren hatte ich geplant, eine Gesamtdarstellung wie diese zu schreiben, die bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg reichen sollte. Dies wäre damals einerseits sehr viel schneller und leichter zu realisieren gewesen, da zu dieser Zeit sehr viel weniger Forschungsarbeiten zu diesem Thema vorlagen, andererseits hätte die Darstellung doch erhebliche Lücken aufgewiesen, die heute durch die seit dem Boom der in den 1990er Jahren einsetzenden Gewaltforschung immer weiter geschlossen worden sind. So war dieser Boom Segen und Fluch zugleich, da die Arbeit an diesem Buch zu einer mich nun über zwei Jahrzehnte lang beschäftigenden Aufgabe wurde und dessen Umfang immer weiter anschwellen ließ, obwohl es nur den ersten Teil einer Studie bildet, die diesen Gegenstand bis in die frühen Nachkriegsjahre des Zweiten Weltkriegs umfassen sollte. Ob die ursprünglich als zweiter Band geplante Fortsetzung bis in die späten 1940er Jahre realisiert werden kann, muss derzeit offenbleiben, da hier der Umfang der Forschungen noch weit stärker angewachsen ist als für das 19. Jahrhundert und die Pogrome zudem eingebettet waren in die komplexen Vorgänge des Russischen Bürgerkrieges und des Zweiten Weltkriegs.

Gewaltforschung, Opladen 2002, S. 441-460 (englische Ausgabe: Pogroms, in: The International Handbook of Violence Research, Dordrecht 2004, S. 351-367); Werner Bergmann, Hep-Hep-Krawalle, in: Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur, Bd. 3 He-Lu, hrsg. von Dan Diner, Stuttgart, Weimar 2012, S. 31-35; Werner Bergmann, Rassistismus/Antisemitismus, in: Gewalt. Ein interdisziplinäres Handbuch, hrsg. von Christian Gudehus/Michaela Christ, Stuttgart, Weimar 2013, S. 58-66.

I. Antisemitismus und kollektive antijüdische Gewalt in der europäischen Geschichte seit der Französischen Revolution – Zum Stand der Forschung

Gewalt gegen Juden ist in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit wie in den Wissenschaften heute unlösbar mit der Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden im deutschen Herrschaftsbereich in den Jahren 1933 bis 1945 verknüpft. Darin mitgedacht ist auch die sog. Reichskristallnacht von 1938, die als »Katastrophe vor der Katastrophe«¹ verstanden werden kann. Die Erinnerung an diese Gewalttaten wird durch Gedenktage am 27. Januar und am 9. November im kollektiven Gedächtnis präsent gehalten.

Gegenüber diesen staatlichen Massenverbrechen verblassen historische Vorkommnisse, in denen Juden in vielen Ländern Europas zum Ziel kollektiver Angriffe wurden. Dennoch waren und sind einige der historischen antijüdischen Gewaltwellen im kollektiven Gedächtnis, insbesondere in der jüdischen Überlieferung, präsent: die Gewaltwellen des Mittelalters, vor allem die Kreuzzugsmassaker von 1096 und die sog. Pestpogrome von 1348/49,² die »im Osten« lokalisierten Kosakenaufstände von 1648 (Chmielnicki-Aufstand)³ sowie die Pogromwellen im Zarenreich in den Jahren 1881-1883 und 1905-1906. Diese Ereignisse hat man lange Zeit im »finsternen« Mittelalter bzw. im zivilisatorisch rückständigen Russland des 19. Jahrhunderts verortet, so dass die antijüdischen Ausschreitungen in den anderen Regionen Europas im 19. und frühen 20. Jahrhundert weitgehend aus dem Blick gerieten. Dies steht im Einklang mit dem zivilisatorischen Selbstbild, das die europäische Aufklärung durch eine doppelte Grenzziehung (zeitlich von der »Barbarei«

- 1 Vgl. die jüngste zusammenfassende Darstellung von Raphael Gross, November 1938. Die Katastrophe vor der Katastrophe, München 2013. Siehe zu meiner Definition von »Pogrom« in Kap. 2, S. 53. Zur Frage, ob die »Reichskristallnacht« als Pogrom richtig bezeichnet ist, siehe Kap. 2, Fußnote 102.
- 2 Vgl. die Schulbuchanalyse, wonach zwischen der Erwähnung der mittelalterlichen Pogrome und der NS-Zeit eine große Lücke bestand: Christel Hopf/Knut Nevermann/Ingrid Schmidt, Wie kamen die Nationalsozialisten an die Macht. Eine empirische Analyse von Deutungen im Unterricht, Frankfurt a. M. 1985. Trotz des seit langem geforderten Perspektivenwechsels wird nach den Befunden der neuesten Schulbuchstudie jüdische Geschichte weiterhin vorrangig als Verfolgungs- und Opfergeschichte dargestellt: Martin Liepach/Dirk Sadowski (Hrsg.), Jüdische Geschichte im deutschen Schulbuch. Eine Bestandsaufnahme aktueller Lehrwerke, Göttingen 2014, S. 10.
- 3 Robert A. Friedl, Polen und sein Osten am Vorabend der Katastrophe. Der große Kosaken- und Bauernaufstand von 1648, phil. Diss., Universität Düsseldorf 2005 (Onlinepublikation: http://docserv.uni-duesseldorf.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-12441/DissFriedl_Polen1648-Atb.pdf). Siehe auch Frank Golczewski, Chmielnicki-Pogrome, in: Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart, Bd. 4, hrsg. von Wolfgang Benz, Berlin 2011, S. 73 f.

des Mittelalters, räumlich von der »Barbarei« des Ostens)⁴ von sich selbst entworfen hatte. Im Selbstverständnis der Moderne waren Religionsverfolgungen und Intoleranz, Judenhetzen und Scheiterhaufen Signaturen eines »vergangenen Zeitalters«, die sich in einem modernen, aufgeklärten Verfassungs- und Rechtsstaat mit durchgesetztem Gewaltmonopol nicht wiederholen konnten. Kam es dennoch zu gewaltsamen antijüdischen Ausschreitungen, wie z. B. den Hep-Hep-Unruhen des Jahres 1819 oder in Hinterpommern und Westpreußen im Jahre 1881 –, so wurden diese von den aufgeklärten Zeitgenossen als bloße »Reste« vergangener Intoleranz und Zeichen mangelnder Bildung und Aufklärung – also als etwas Altbekanntes – klassifiziert, nicht aber in ihren »modernen« Entstehungsbedingungen ernst genommen.⁵ So spottete eine liberale deutsche Zeitung angesichts der Ausschreitungen in Hinterpommern und Westpreußen in einem Gedicht:

»Uns wird so mittelalterlich,
So raubmordlustentfalterlich,
So judenblutdursterlich,
So ganz Henrici-Stoeckerlich,
So Synagog' ansteckerlich,
So albern und so lächerlich.«⁶

Man kann Spuren dieses Deutungsmusters noch in jenen (allerdings eher marginalen) historischen Erklärungsversuchen ausmachen, die den Holocaust als »Wiederkehr eines mittelalterlichen Wahns«, als »Rückfall in die Barbarei« oder als »asiatische Tat« interpretieren, ihm damit einen fremden Ursprung zuschreiben und so die Tatsache verschleiern, dass es sich um ein genuin modernes Geschehen handelte.⁷ Der systematisch betriebene, millionenfache Judenmord im Holocaust

4 Johannes Heil, »Boten der Vergangenheit«? Antiquierte Barbarei: Mittelalterliche Pogrome im neuzeitlichen Gedächtnis, in: Aschkenas. Zeitschrift für die Geschichte und Kultur der Juden 10, 2000, S. 9-41; Otto G. Oexle, Die Moderne und ihr Mittelalter. Eine folgenreiche Problemgeschichte, in: Peter Segl (Hrsg.), Mittelalter und Moderne. Entdeckung und Rekonstruktion der mittelalterlichen Welt. Kongressakten des 6. Symposiums des Mediävistenverbandes in Bayreuth 1995, Sigmaringen 1997, hier S. 310 ff.; Larry Wolff, *Inventing Eastern Europe. The Map of Civilization in the Mind of the Enlightenment*, Stanford 1994.

5 Christhard Hoffmann, *Geschichte und Ideologie: Der Berliner Antisemitismusstreit 1879/81*, in: Wolfgang Benz/Werner Bergmann (Hrsg.), *Vorurteil und Völkermord. Entwicklungslinien des Antisemitismus*, Bonn 1997, S. 219-251, hier S. 228.

6 *Die Reform* Nr. 192, vom 14.8.1881, zit. nach Hoffmann, *Geschichte und Ideologie*, S. 229.

7 Zum Begriff der »asiatischen Tat« für die Verbrechen des Nationalsozialismus vgl. Ernst Nolte, *Vergangenheit, die nicht vergehen will*. Eine Rede, die geschrieben, aber nicht gehalten werden konnte, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 6. Juni 1986 – diese Rede bildete den Anlass für den »Historikerstreit«; siehe Zygmunt Bauman, *Dialektik der Ordnung. Die Moderne und der Holocaust*, Stuttgart 1992; Detlev Peukert, *The Genesis of the ›Final Solution‹ from the Spirit of Science*, in: David F. Crew (Hrsg.), *Nazism and German Society, 1933-1945*, London, New York 1994, S. 274-299; Michael Mann, *Die dunkle Seite der Demokratie. Eine Theorie der ethnischen Säuberung*, Hamburg 2007.

ist eben nicht als Wiederaufleben »mittelalterlicher« Verfolgungswut zu verstehen. Sicherlich hat das liberale Selbstverständnis, Judenhass und moderne Zivilisation seien unvereinbar, entscheidend zur Delegitimierung und Überwindung der traditionellen religiös geprägten Judenfeindschaft und Anwendung offener Gewalt beigetragen. Der relative Erfolg dieses Wertungsmusters hat aber auch dazu geführt, dass die Formen antijüdischer Ausgrenzung und Gewalt ihrerseits transformiert und »modernisiert« wurden.⁸ Diese Konstellation, die Klassifikation von Pogromen als überlebte Form »mittelalterlichen« Religionsfanatismus und die Erkenntnis, dass der Holocaust im Wesentlichen auf anderen, modernen Voraussetzungen beruhte, hat vermutlich dazu beigetragen, dass das Phänomen der kollektiven Gewalt gegen Juden in der Periode zwischen der Französischen Revolution und dem Holocaust (ca. 1790-1933) erst spät die wissenschaftliche Aufmerksamkeit gefunden hat, die es verdient.

Die Assoziation mit einer archaischen, unorganisierten und brutalen Gewalt gegen Juden wird auch durch das russische Wort »Pogrom« geweckt, das Zerstörung und Unwetter bedeutet. Moderne Historiker haben diesen Begriff primär für die Pogromwellen des Zarenreichs (1881-1883 und 1905-1906) verwendet, von denen insbesondere die zweite Welle sehr gewaltsam verlief. Von dort ist der Begriff in den allgemeinen Sprachgebrauch eingegangen. Diese Fixierung auf die Ereignisse im Zarenreich hat lange Zeit den Blick darauf verstellt, dass es auch in anderen Regionen Europas im 19. Jahrhundert und frühen 20. Jahrhundert zu einzelnen Fällen oder gar zu größeren Wellen antijüdischer Ausschreitungen kam, auch wenn es dort zumeist weniger gewalttätig zugeht.⁹ Die Fälle antijüdischer Gewalt, wie sie von der Zeit der Emanzipation bis nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Zuge politischer und ökonomischer Krisen und Konflikte in vielen europäischen Regionen auftraten,¹⁰ waren moderne Phänomene, die als Reaktionen auf die sich verändernden sozialen und politischen Beziehungen zwischen der christlichen Mehrheit und der jüdischen Minderheit zu verstehen sind.

Zwar hat es seit den 1960er Jahren keine antijüdischen Pogrome mehr gegeben, doch sind Pogrome keine historisch überholte Erscheinung, sondern treten im Kontext religiöser und ethnischer Gegensätze auch gegenwärtig noch auf, etwa in Fällen von religiöser Gewalt zwischen Muslimen und Christen in Nigeria, Zentralafrika und Indonesien, zwischen Sunniten und Schiiten im Irak oder zwischen Hindus und Muslimen in Indien,¹¹ oder als ethnische Gewalt gegen Roma in Ost-

8 Hoffmann, *Geschichte und Ideologie*, S. 250; Werner Bergmann, »Nicht aus den Niederungen des Hasses und des Aberglaubens«. Die Negation von Emotionen im Antisemitismus des deutschen Kaiserreichs, in: *Geschichte und Gesellschaft* 39/4, 2013, S. 443-471.

9 Eine Verbindung sieht hier auch David Vital: »In sum the pogroms in southern Russia in the early 1880s were the Hep! Hep! riots of Germany in 1819 writ very large.« (*A People Apart: The Jews of Europe, 1789-1939*, New York 1999, S. 188).

10 Vgl. die Liste der Pogrome im Anhang.

11 Eine weltweite Übersicht bietet Donald L. Horowitz, *The Deadly Ethnic Riot*, Oxford 2002; John T. Sidel, *Riots, Pogroms, Jihad. Religious Violence in Indonesia*, Ithaca 2006.

und Südosteuropa oder gegen Asylbewerber wie 1992 in Deutschland (Rostock-Lichtenhagen).¹²

Die geringe wissenschaftliche Aufmerksamkeit für Ausschreitungen gegen Juden mag erstaunen, waren doch Formen kollektiver Gewalt und populären Protests gerade in der sich in den 1970er Jahren entwickelnden sozialhistorischen Protestforschung wichtige Forschungsthemen. Diese Forschung konzentrierte sich jedoch primär auf Fälle von gewaltsamem Sozialprotest wie Subsistenzunruhen, Maschinensturm, politische Proteste und Revolutionen,¹³ während die Dimension interethnischer Gewalt nur am Rande Berücksichtigung fand bzw. als eine Ausprägung von Sozialprotest behandelt wurde, was nur zum Teil zutrif; d. h., die genuin antijüdische Dimension wurde in diesen Formen antijüdischer Gewalt nicht gesehen.¹⁴ Die Soziologie kollektiven Handelns wiederum hat zwar in den 1960er Jahren mit den US-Rassenunruhen interethnische Gewalt sehr genau untersucht, doch hat sie diese ebenfalls – in diesem Fall aber zu Recht – als eine Form von Sozialprotest behandelt.¹⁵ Diesem Paradigma folgte anschließend auch die Ana-

12 Roger Karapin, Antiminority Riots in Unified Germany. Cultural Conflicts and Mismatched Political Participation, in: *Comparative Politics*, January 2002, S. 147-167.

13 Charles Tilly/Louise Tilly/Richard Tilly, *The Rebellious Century 1830-1930*, Cambridge, Mass. 1975; Edward P. Thompson, *The Making of the English Working Class*, London 1963; George Rudé, *The Crowd in History. A Study of Popular Disturbances in France and England 1730-1848*, New York 1964; John Stevenson, *Social Control and the Prevention of Riots in England, 1789-1829*, in: A. P. Donajjgrodzki (Hrsg.), *Social Control in Nineteenth Century Britain*, London 1977, S. 27-50; John Bohstedt, *Riots and Community Politics in England and Wales 1790-1810*, Cambridge, Mass. 1983; ders./Dale E. Williams, *The Diffusion of Riots: The Pattern of 1766, 1795, and 1801 in Devonshire*, in: *Journal of Interdisciplinary History* 19, 1988, S. 1-24. In *Deutschland vor allem: Heinrich Volkmann/Jürgen Bergmann (Hrsg.), Sozialer Protest. Studien zu traditioneller Resistenz und kollektiver Gewalt in Deutschland vom Vormärz bis zur Reichsgründung*, Opladen 1984; Manfred Gailus/Heinrich Volkmann (Hrsg.), *Der Kampf um das tägliche Brot. Nahrungsmangel, Versorgungspolitik und Protest 1770-1990*, Opladen 1994; Helmut Berding (Hrsg.), *Soziale Unruhen in Deutschland während der Französischen Revolution*, Göttingen 1988; Arno Herzig, *Unterschichtenprotest in Deutschland 1790-1870*, Göttingen 1988; Wolfgang J. Mommsen/Gerhard Hirschfeld (Hrsg.), *Sozialprotest, Gewalt, Terror. Gewaltanwendung durch politische und gesellschaftliche Randgruppen im 19. und 20. Jahrhundert*, Stuttgart 1982; in der Rückschau: Manfred Gailus, *Was macht eigentlich die historische Protestforschung? Rückblicke, Resümee, Perspektiven*, in: *Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen* 34, 2005, S. 127-154.

14 So behandelt Rainer Wirtz auch Fälle antijüdischer Gewalt: »Widersetzlichkeiten, Excesse, Crawalle, Tumulte und Skandale«. *Soziale Bewegung und gewalthafter sozialer Protest in Baden 1815-1848, Frankfurt a. M., Berlin, Wien 1981*. Auch Eleonore Sterling hat die Hep-Hep-Unruhen von 1819 als Ausdruck eines auf die Juden abgeleiteten Sozialprotests interpretiert: *Anti-Jewish Riots in Germany 1819: A Displacement of Social Protest*, in: *Historia Judaica* 12, 1950, S. 105-142.

15 Seymour Spilerman, *The Causes of Racial Disturbances: A Comparison of Alternative Explanations*, in: *American Sociological Review* 35, 1970, S. 627-649; Gregg Lee Carter, *Black Attitudes and the 1960s Black Riots: An Aggregate-Level Analysis of the Kerner Commission's »15 Cities« Data*, in: *Sociological Quarterly* 31, 1990, S. 269-286.

lyse der »neuen sozialen Bewegungen« (Frauenbewegung, Bürgerrechtsbewegung), die ideologisch eng mit den Rassenunruhen zusammenhängen, wie etwa die Civil Rights-Bewegung und die Ghettoaufstände der mittsechziger Jahre in den USA.¹⁶

Eine Ursache für die bis in die 1990er Jahre reichende Vernachlässigung interethnischer Gewalt ist in der modernisierungstheoretischen Annahme der Sozialwissenschaften zu suchen, dass askriptiv bedingte Differenzierungen, wie Geschlecht und ethnische Zugehörigkeit, in modernen Gesellschaften an Bedeutung verlieren würden und Klassenkampf sowie ethnische Konflikte Resultate von schließbaren Modernisierungslücken seien. Mit dem Modernisierungsoptimismus war die Überschätzung der zivilisatorischen Befriedung moderner Gesellschaften verbunden, wie sie sich in den Theorien von Max Weber und Norbert Elias ausdrückt.¹⁷ Von den 1960er bis in die 1980er Jahre war also das Interesse der Geschichtswissenschaft wie der Soziologie mit ihrer modernisierungsoptimistischen Ausrichtung ganz auf die »fortschrittlichen« Protestbewegungen gerichtet, die sich für die Inklusion benachteiligter Schichten und Bevölkerungsgruppen einsetzten. Es wurde kaum gesehen, dass es auch Formen gewaltsamen Protests geben kann, die auf die Abwehr von Inklusion zielten.¹⁸ Die Soziologie kollektiver Gewalt hatte die instrumentelle und eher eingehegte Gewaltanwendung der von ihr analysierten jugendlichen oder linksgerichteten Protestbewegungen vor Augen, die sie mit einem gewissen Verständnis betrachtet hat, das sie für die rechtsextreme und genozidale Gewalt der 1990er Jahre dann verständlicherweise nicht mehr aufbringen konnte. In der Tat hatte die Soziologie bis Ende der 1990er Jahre – worauf in Deutschland Birgitta Nedelmann hingewiesen hat¹⁹ – analytische Probleme mit dem ambivalenten

16 Dazu James A. Geschwender, *Civil Rights Protest and Riots: A Disappearing Distinction*, in: *Social Science Quarterly* 49, 1968, S. 475-484.

17 Dabei sind nicht nur das 17. und 18., sondern auch das 19. und 20. Jahrhundert »weltweit geradezu mit Gewalt durchsetzt und durchtränkt« (Thomas Lindenberger/Alf Lütcke (Hrsg.), *Physische Gewalt. Studien zur Geschichte der Neuzeit*, Frankfurt a.M. 1995, S. 19). Zur Kritik an dieser Sichtweise Peter Imbusch, *Moderne und Gewalt. Zivilisationstheoretische Perspektiven auf das 20. Jahrhundert*, Wiesbaden 2005; Christian Scheller, *Die Gewaltproblematik als differenzierungstheoretischer Aspekt im Prozess der Zivilisation. Ursachenforschung nach möglichen Zusammenhängen zwischen Zivilisation und Gewalt am Beispiel der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen des 20. Jahrhunderts*, e-book, 2007; vgl. Abram de Swaan, *Zivilisierung, Massenvernichtung und der Staat*, in: *Leviathan* 28/2, 2000, S. 192-201, der auf die Gegenläufigkeiten im Prozess der Zivilisation hinweist, in dem Phasen von Zivilisierung durch solche der Dezivilisation oder des »Zusammenbruchs von Zivilisation« unterbrochen werden, was zumeist mit Begriffen wie »Regression in die Barbarei« oder »Verwundbarkeit der Zivilisation« ausgedrückt wird (S. 192 f.).

18 Wir haben deshalb zur Kennzeichnung der Ausrichtung dieser Gewaltform den Begriff »exclusionary violence« eingeführt: siehe Hoffmann/Bergmann/Smith (Hrsg.), *Exclusionary Violence*.

19 Birgitta Nedelmann, *Schwierigkeiten soziologischer Gewaltanalyse*, in: *Mittelweg* 36, 1995, S. 8-17; dies., *Gewaltsoziologie am Scheideweg. Die Auseinandersetzungen in der gegenwärtigen und Wege der künftigen Gewaltforschung*, in: Trutz von Trotha (Hrsg.),

Phänomen von extremer Gewalt, wobei vor allem die gewaltsame Handlung selbst mit ihrer Faszination für Täter und Beobachter und ihrem Körperbezug ausgespart wurde. So hat die sozialwissenschaftliche Forschung zu *politischer Gewalt* erst in den späten 1980er Jahren begonnen, sich systematisch mit kollektiver Gewalt gegen Leib, Leben und Eigentum ethnischer Gruppen zu befassen, wie umgekehrt die Forschung zu *ethnischen Konflikten* die Gewaltdynamik lange Zeit wenig berücksichtigt hat.²⁰ Craig J. Jenkins und Kurt Schock beklagten noch 1992, dass eine große empirische Lücke unser Verständnis für die ethnischen Antagonismen begrenze.²¹

Dass diese Differenz in der Zielrichtung wie in den Erscheinungsformen kollektiver Gewalt häufig übersehen wurde, mag auch der verwendeten Begrifflichkeit geschuldet sein. Im Deutschen wie im Englischen verdecken die Begriffe Unruhe, Protest, Tumult, Krawall, Exzess, Ausschreitung oder »riot« oder »unrest« die angesprochene Differenz. *Race* oder *ethnic riots* können demnach einmal für eine Form des Sozialprotests stehen, in der eine benachteiligte ethnische Gruppe um ihre Rechte und die Verbesserung ihrer sozialen Lage kämpft, im anderen Fall für Konflikte, in denen es um kollektive Konfrontationen zwischen ethnischen Gruppen geht²² (dazu mehr in Kap. 2).

Mit der letztgenannten Form kollektiver Gewalt gegen das Eigentum, manchmal auch gegen Leib und Leben ethnischer, religiöser oder kultureller Minderheiten hat sich die Soziologie bisher wenig befasst, und auch die Geschichtswissenschaft hat Pogrome bis vor einigen Jahren fast ausschließlich in Form von Fallanalysen im Kontext von Minderheiten- oder Nationalgeschichten behandelt, wobei Versuche einer komparativen und diachronen Betrachtung die Ausnahme blieben.²³

Soziologie der Gewalt, Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Bd. 37, 1997, S. 59-85. Die in Reaktion auf die drastische Schilderung der Judenmorde durch deutsche Einsatzgruppen und Polizeieinheiten in Daniel J. Goldhagens Buch, *Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust*, Berlin 1996, geführte Diskussion, ob die übliche distanzierte Darstellung oder eine emotionalere Perspektive dem Geschehen angemessener sei, zeigt, dass dieses Problem auch in der Geschichtswissenschaft besteht.

20 Rogers Brubaker/David D. Laitin, *Ethnic and Nationalist Violence*, in: *Annual Review of Sociology* 24, 1998, S. 423-452, hier S. 423.

21 Craig J. Jenkins/Kurt Schock, *Global Structures and Political Processes in the Study of Domestic Political Conflict*, in: *Annual Review of Sociology* 18, 1992, S. 161-185, hier S. 181.

22 Susan Olzak, *The Political Context of Competition: Lynching and Urban Racial Violence, 1882-1914*, in: *Social Forces* 69, 1990, S. 395-421, hier S. 403.

23 Ausnahmen: Otto H. Dahlke: *Race and Minority Riots. A Study in the Typology of Violence*, in: *Social Forces*, 30, 1951/52, S. 419-425; Harvey E. Goldberg, *Rites and Riots. The Tripolitanian Pogrom of 1945*, in: *Plural Societies* 8, 1977, S. 35-56.

1.1 Antisemitismus: Zum Verhältnis von Ideologie und Gewalt

Dass sich auch die Antisemitismusforschung nach 1945 mit den antijüdischen Ausschreitungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts lange Zeit kaum befasst hat, liegt in ihrer überwiegend ideologie- und politikgeschichtlichen Ausrichtung, in der die soziale Praxis der Judenfeindschaft wenig Beachtung fand. Ihr ging es um die Aufdeckung der ideologischen, politischen und ökonomischen Voraussetzungen des Antisemitismus und der Judenverfolgung im Nationalsozialismus,¹ man suchte sozusagen nach den »Wurzeln des Bösen«² und fragte nach den spezifisch modernen Voraussetzungen des Antisemitismus, etwa in der *Dialektik der Aufklärung* Max Horkheimers und Theodor W. Adornos.³ Auch die sich seit den 1940er Jahren entwickelnde (sozial-)psychologische und soziologische Antisemitismusforschung konzentrierte sich auf die Genese persönlicher Charakter- und Einstellungsstrukturen, während die Handlungsdimension ausgeblendet blieb.⁴ In der Forschung kamen die Episoden kollektiver Gewalt gegen Juden im Europa des 19. und frühen 20. Jahrhunderts also selten in den Blick oder waren, wie zum Beispiel die Ausschreitungen in Frankreich während der Dreyfus-Affäre oder die Unruhen in Pommern und Westpreußen in den Jahren 1881 und 1900, sogar fast völlig vergessen. Dabei zeigen Analysen der antisemitischen Semantik, dass die Erörterungen der »Judenfrage« bereits seit den Emanzipationsdebatten häufig auch gewaltsame Lösungen wie Vertreibung, Ghettoisierung und physische Gewalt in den Horizont möglicher, wenn auch zumeist verworfener »Lösungen« rückten.⁵ Dennoch war die tatsächliche »antisemitische Praxis« ein Stiefkind der Antisemitismusforschung. Dabei kommt diesen Ereignissen, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor allem in Mittel- und Osteuropa ein verbreitetes Phänomen gewesen sind, durchaus eine Bedeutung in der Entwicklung des Antisemitismus in Europa zu, da die

- 1 Hannah Arendt, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft, Frankfurt a. M. 1953 (amerik. Ausgabe 1951); Sterling, Anti-Jewish Riots in Germany 1819; Eva G. Reichmann, Flucht in den Hass. Die Ursachen der deutschen Judenkatastrophe, Frankfurt a. M. 1956 (engl.: Hostages of Civilization, London 1950); Jacob Katz, Vom Vorurteil bis zur Vernichtung. Der Antisemitismus 1700-1933, München 1989.
- 2 Massimo Ferrari Zumbini, Die Wurzeln des Bösen. Gründerjahre des Antisemitismus: Von der Bismarckzeit zu Hitler, Frankfurt a. M. 2003.
- 3 Max Horkheimer/Theodor W. Adorno, Dialektik der Aufklärung, Amsterdam 1947; Jean-Paul Sartre, Betrachtungen zur Judenfrage. Psychoanalyse des Antisemitismus, Zürich 1948; eine Übersicht zur Geschichte der internationalen Forschung in: Werner Bergmann (Hrsg.), Error without Trial. Psychological Research on Antisemitism Current Research on Antisemitism, Vol. II, hrsg. von Herbert A. Strauss/Werner Bergmann, Berlin, New York 1988; und der deutschen Forschung in: Werner Bergmann/Mona Körte (Hrsg.), Antisemitismusforschung in den Wissenschaften, Berlin 2004.
- 4 Theodor W. Adorno/Else Frenkel-Brunswik/Daniel J. Levinson/Richard N. Sanford, The Authoritarian Personality, New York 1950.
- 5 Vgl. Erb/Bergmann, Die Nachtseite der Judenemanzipation; Klaus Holz, Nationaler Antisemitismus. Wissenssoziologie einer Weltanschauung, Hamburg 2001.